

Unglücksfälle sind ziemlich so häufig als beim Bergbau.<sup>1)</sup> Denn langandauernde Nässe macht die Mergellager über der Kohlendecke ungemein schwer und bewirkt so nicht selten Einbrüche der Gangdecken. Auch werden die Schächte und Gänge nicht immer hinlänglich ausgezimmert, oder nicht oft genug untersucht. Die meisten Unglücksfälle aber verursacht des Häuers unbeschreiblicher Leichtsinns verbunden mit dem eben so alten, als auch allen Bergleuten gemeinen Glauben an ein eisernes Schicksal. Was leben soll, lebt, was sterben soll, stirbt — denkt der Häuer und mit diesem Gedanken trotzt er kühn allen Gefahren.

Wie in den Zwickauer Gruben sind auch hier die bösen Wetter oder die Schwaden dem Häuer äußerst gefährlich. Diese giftigen Dünste, welche durch Auflösung des Schwefelkieses sich erzeugen, wenn feuchte Witterung, oder überhaupt Mangel an Luftzug die Ausdünstung der Gruben hindert, ziehen, gleich dickem Nebel, darin herum, löschen dem Häuer das Licht aus und betäuben ihn so schnell, daß er hinstürzt und nicht imstande ist, sich zu retten.<sup>2)</sup> Noch hat man für solche Erstickte kein Belebungsmitel ausfindig machen können. Oft verschließen böse Wetter wochenlang die Gruben, und die Ersten, welche sie wieder befahren, müssen es mit der größten Vorsicht thun. Der Schwaden zeigt sich auf den nördlichen Revieren weit häufiger, als auf den südlichen.

Eben so gefährlich ist es auch, alte verlassene Gruben zu befahren; denn es sammelt sich darin gewöhnlich eine brennbare Luft, welche, durch das Grubenlicht in eine Art von Blitz verwandelt, den Häuer gleich zu Boden wirft, betäubt, lähmt, versengt oder wohl gar tötet. Dieses sogenannte schlagende Wetter oder laufende Feuer bricht auch nicht selten bei der Arbeit aus dem Flöz hervor und das Schicksal des Häuers hängt dann von der Quantität dieser fixen Luft oder von seiner Gewandtheit und Erfahrung ab. Denn es fehlt nicht an Warnungszeichen. Beobachtet er diese und wirft er sich dann schnell mit dem Gesicht zur Erde, so kommt er mit heiler Haut davon. Übrigens darf der Kohlenarbeiter in der Regel, so gut wie der Bergmann, eben nicht auf ein hohes Alter rechnen. Die eingeschlossene Grubenluft, der Dampf der Lampen und des Schießpulvers, die starke

<sup>1)</sup> „Bei Unglücksfällen und Krankheiten den Häuern schleunige Hilfe zu leisten, ist seit 1832 in Döhlen ein besonderer Bergarzt angestellt.“ (Engelhardt, Vaterlandskunde vom Jahre 1835.)

<sup>2)</sup> Auf diese Art verunglückte vor mehreren Jahren ein Häuer in den Pesterwitzer Gruben, und als man, ihn zu suchen, noch einen hinabschickte auch dieser. Ein dritter, den man nun am Seile hinabließ, gab bald auch das Zeichen zum Hinaufziehen, und war, so schnell dies geschah, auch schon halb schwarz im Gesicht, sprach- und atemlos. Die Grube aber reinigte man durch einen großen Blasebalg, der kraft einer Menge hinabgeführter daumenstarker Blechröhren die Wetter zersezte. Die Erstickten fand man ganz schwarz und angeschwollen.